

Eigenblutbehandlung – vom Teufelspakt zur modernen Medizin

Die Eigenblutbehandlung gehört zu den klassischen Massnahmen der Komplementärmedizin mit einer positiven Wirkung auf das Immunsystem. Diese einfache und sichere Massnahme wird vor allem bei Allergien und chronischen, entzündlichen Erkrankungen eingesetzt.

Dr. med. Cesar Winnicki

Ein ganz besonderer Saft

In der berühmten Tragödie von Johann von Goethe soll der Teufelspakt zwischen Mephistopheles und Dr. Faustus mit Blut unterzeichnet werden. «Blut ist ein ganz besonderer Saft» begründet Mephisto dieses Vorgehen. Nicht nur literarisch und emotional, sondern auch aus der Sicht der modernen Medizin ist Blut «ein ganz besonderer Saft». Es ist ein flüssiges Gewebe mit zentraler Bedeutung für die Versorgung und Entgiftung aller Körperzellen. Die Bewegung und Ausdehnung dieser gewiss wichtigsten Flüssigkeit unseres Körpers wird durch das Gefässsystem eingeschränkt und definiert. Auch in der Peripherie unseres Organismus, an der Stelle, wo Blut fast direkt mit jeder Zelle in Kontakt tritt, dürfen die roten und weissen Blutkörperchen kaum die Blutbahn verlassen und müssen sich durch ein enges Netz von mikroskopisch kleinen Gefässen, den sogenannten Kapillaren, durchzwängen. Wenn also Blut die Gefässe verlässt und in ein anderes Gewebe wie beispielsweise Muskeln eindringt, handelt es sich dabei immer um einen krankhaften Prozess. Die Blutergüsse (Hämatome) entstehen somit als Folge von Verletzungen, Schädigung der Gefässwand oder durch therapeutische Massnahmen, wie das bei einer Eigenblutbehandlung der Fall ist. Das «entgleiste» Blut wird im Gewebe als fremde Struktur erkannt und durch das allgegenwärtige Abwehrsystem (Immunsystem) aufgearbeitet und beseitigt. Die beobachtete Veränderung der Beschaffenheit eines Blutergusses sowie der typische Farbenwechsel der verletzte Stelle sind Ausdruck dieses «Aufräumungsprozesses».

Blut ausserhalb der Gefässe stellt das Immunsystem vor eine spezielle Aufgabe. Die körpereigene Abwehr wird in diesem Fall mit keinen fremden Lebewesen wie Viren oder Bakterien konfrontiert, sondern muss die «deplatzierten» körpereigenen Zellen erkennen und beseitigen. Es ist offensichtlich, dass diese diffizile Aufgabe das Immunsystem aktiviert und fördert, besonders wenn sie wiederholt stattfindet.

Vom Blut der Enthaupteten bis zur integrativen Behandlung

Blut spielte in der Kultur und Geschichte der Menschheit eine merkwürdige Rolle. Der Verzehr von Blut ist in gewissen Kulturen wie beispielsweise im Judentum oder Islam strengstens verboten, daher auch die speziellen Vorschriften für die Vorbereitung von Fleisch (Schächten). In der antiken Kultur galt Blut lokal aufgetragen oder verzehrt als Mittel zur Verjüngung und Erhöhung der Vitalität – eine etwas gruselige Form von einem modernen Anti-Aging-Konzept. Im Mittelalter galt Blut der Enthaupteten als probates Mittel gegen Fallsucht.

Der Einsatz von dem «ganz besonderen Saft» im Sinne einer medizinischen Massnahme geht auf den berühmten deutschen Chirurgen, Dr. August Bier (1861–1949) zurück. August Bier gilt als Erfinder der Rückenmarkanästhesie und des deutschen Stahlhelmes. Seine Tätigkeit als Militärarzt im ersten Weltkrieg brachte ihn auf die Idee, einen wirksamen Schutz gegen die häufige und tödliche Kopfschussverletzung bei Soldaten zu entwickeln – seine Erfindung des Helmes setzte sich erfolgreich bis zur heutigen Zeit durch. Seiner wachen Beobachtungsgabe verdanken wir ebenfalls den Ansatz einer Eigenblutbehandlung. Der erfahrene Chirurg Bier beobachtete nämlich, dass Knochenbrüche besser heilen, wenn sich an der Bruchstelle primär ein Hämatom bildet. Seine Idee, bei Knochenbrüchen die Heilung durch eine lokale Eigenblutbehandlung positiv zu beeinflussen, hat sich in der Praxis gut bewährt und wurde über Jahrzehnte regelmässig gebraucht. Durch die Fortschritte



moderner Traumatologie ist diese natürliche und wirksame Methode leider in Vergessenheit geraten. Heutzutage wird die Eigenblutbehandlung regelmässig lediglich durch die Komplementärmedizin als Umstimmungsverfahren angewandt.

Gesässmuskel als Endstation

Das standardmässige Verfahren bei einer Eigenblutbehandlung besteht aus der Entnahme von einigen Millilitern Blut aus der Vene und anschliessender Injektion in einen Muskel, vorzugsweise in die Gesässmuskulatur. Das Blut kann in unveränderter Form (nativ) oder aufbereitet verabreicht werden. Bei der Aufbereitung von Eigenblut werden entweder zusätzliche,

am häufigsten pflanzliche, Heilmittel beigemischt oder das Blut biochemisch verändert z. B. durch UV-Licht-Bestrahlung. Man geht davon aus, dass das Immunsystem das aufbereitete Eigenblut einfacher und schneller erkennt und beseitigt. Klassischerweise wird diese Massnahme in aufsteigender Dosierung ca. einmal pro Woche über längere Zeit durchgeführt. Die klassische Indikation für die Eigenbluttherapie stellen vor allem die allergischen und immunologischen Leiden dar, zu denen z. B. Heuschnupfen, Asthma, rheumatische Erkrankungen oder chronische Entzündungen gehören. Die wiederholte Eigenblutbehandlung wird als ein spezifischer Heilreiz verstanden, der vor allem

zu einer Umstellung und Optimierung der Funktion von unserem gesamten Immunsystem beiträgt.

Ozon – ein ganz besonderes Gas

Zu den klassischen und besonders wertvollen Methoden der ärztlichen Komplementärmedizin gehört die intravenöse Sauerstoff-Ozon-Behandlung, die oft als die grosse Eigenblutbehandlung bezeichnet wird. Etwa 100ml Blut des Patienten werden mit einer klar definierten Menge von Sauerstoff und Ozon gemischt und anschliessend zurück in die Blutbahn verabreicht (refungiert). Ozon als dreiatomiges, instabiles Sauerstoffmolekül zerfällt im Nu im Kontakt mit dem Gewebe. Die entstandenen kurzlebigen Produkte üben einen sogenannten oxidativen Reiz im gesamten Organismus aus. Als Folge und Antwort des Körpers wird eine langfristige Aktivierung der Entgiftungssysteme (antioxidative Systeme) beobachtet, die wiederum zur Verbesserung der Zirkulation, Aktivierung der Abwehrkräfte sowie Ankurbelung der Regenerationsprozesse beiträgt. Da Ozon ebenfalls eine antivirale sowie antibakterielle Wirkung besitzt, wird dieser Ansatz im gewissen Sinne als eine Alternative zur antibiotischen Behandlung betrachtet. Die biochemische Wirkung der Ozonbehandlung wurde eingehend untersucht und die entsprechenden Ergebnisse wissenschaftlich publiziert. Das Indikationsspektrum für die intravenöse Ozon-Sauerstoff-Therapie ist dementsprechend breit und umfasst alle chronischen, vor allem entzündlichen Erkrankungen, Allergien, Erschöpfungszustände sowie Durchblutungsstörungen.

Mit Eigenblut gegen Heuschnupfen

Eine 42-jährige Amerikanerin, die seit einigen Jahren in der Schweiz lebt, meldete sich im Ambulatorium der Aeskulap Klinik wegen ihres extrem starken Heuschnupfens. Bereits in ihrer Kindheit in den USA litt sie jeweils im Frühling unter lästigem Niesen, Augenjucken und Halsschmerzen. Seit dem Umzug in die Schweiz nahmen diese Beschwerden so massiv zu, dass sie sich, vor allem im Frühling und Hochsommer (Heuen), wegen ihrer Augen- und Nasensymptomatik kaum im Freien aufhalten konnte. Die vom Hausarzt verabreichten antiallergischen Mittel (Antihistaminika) brachten nur eine geringfügige Linde-

PORTRÄT

Aeskulap Klinik

Die Aeskulap Klinik in Brunnen ist die führende Schweizer Klinik für ärztliche Ganzheitsmedizin. Unter einem Dach bieten wir ein breites Angebot von Schul- und Komplementärmedizin für die ganzheitliche Behandlung von Krebs, chronischen Schmerzen, psychosomatischen Krankheiten, chronischen Leiden wie Rheuma, Hautkrankheiten, Magen-Darm-Leiden sowie Zahnerkrankungen. Über 25 Fachärzte behandeln Patienten nach einem individuellen Therapiekonzept – ambulant und stationär.



runng. Die individuelle komplementärmedizinische Behandlung bestand einerseits aus der Stärkung der Schleimhautbarriere durch pflanzliche Mittel und Regeneration der natürlichen Schleimhaut- und Darmflora. Andererseits bekam sie regelmässig Eigenblutbehandlungen im Hinblick auf die gestörte Funktion der Abwehrkräfte. Diese Massnahmen führten bereits in der ersten Blütensaison zu einer wesentlichen Verbesserung der gesamten Situation. Obwohl das warme Wetter in diesem Jahr erfahrungsgemäss mit einer hohen Pollenkonzentration einherging, konnte die Patientin fast unbehindert wandern und spazieren. In geschlossenen Räumen oder bei nassem Wetter wurde sie beschwerdefrei. Gegen die restlichen Beschwerden im Freien (Nasenjucken, Augenreizung) setzte sie als Reserve pflanzliche Mittel ein. Aufgrund der positiven Wirkung kommt die Eigenblutbehandlung seit Jahren jeweils im Spätwinter bis Anfang Frühling als präventive Massnahme mit Erfolg zum Einsatz.

Dr. med. Cesar Winnicki

Facharzt für Allgemeine Innere Medizin FMH,
Chefarzt Chronische Erkrankungen Aeskulap
Klinik, Zentrum für ärztliche Ganzheitsmedizin
6440 Brunnen, Tel. 041 825 49 49

www.aeskulap.com